



Universitätsbibliothek Paderborn

**Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder
Peynliche Würckungen der Todt-Sünd**

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die dritte Frucht. Ein vertunckleter Verstand/ vnd entziehung deß wahren
Liechts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

136 **Orstte Frucht.**

einem Brandt-Zaichen ayniger Macfl
oder Tadels gemerckt bist/ begibe dich
Heut noch in das Hall-**Bad** einer
rechten Beicht / auf dass du endlich
dahin gelangen mögest/ wohin nichts
mit aynigem Tadl / oder Macfl kom-
men mag.

**Die dritte Frucht des
Kriegs.**

**Ein verunkleter Verstand/ vñ
Endziehung des wahren
Liechts.**

Gün denen/ welche in dieser
dunklen / ja ganz verfin-
sterten Welt nit ein Liecht/
oder wie der heilige Petrus redt / ein
Liecht-Trager aufgehet/ so werden sie
leicht irr gehen von dem Weeg der
Wahrheit ; sie werden bald anstossen
an ein Todsünd ; vnd in ein ewigen
Abgrund fallen. So hat doch der
harm-

barmherzige Gott dem Menschen von
etlichen Liechteren Vorsehung gehandt/
sonderlich aber von dreyen / nemlich
von dem Liecht der Vernunft / des
Glaubens / vnd der Gnad. Dize wer-
den (wie auf dem was volgt / erschei-
nen wirdt) zum thail vertunklet /
zum thail gar entzogen.

S. I.

Von dem Liecht der Ver- nunft.

Gott hat erstlich gegeben das Liecht
der Vernunft / von welchem der
Psalmit sagt Psal. 4. Es ist vber vns
gezeichnet worden das Liecht deines
Angesichts O Herr. Und Christus
der Herr selbsten Matth. 6. vnd Luc. 11.
siehe nun / daß nit das Liecht / welches
in dir ist / Finsterniß seye. Deren
bende auff das Liecht der Vernunft / so
vns Gott verlihen hat / von vilen auf-
gelegt

gelegt werden. Und eben darumb weil Gott den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen hat/ hat er ihn zugleich mit Eintrückung seiner Bildnusß gezeichnet mit dem Eiecht seines Angesichtes / und hat ihm gegeben die Vernunfft / durch dero Eiecht und Anweisung er zu allem gueten geführt / und von dem bösen abgewendet wurde. Und dieses Eiecht hat er freygebig erhalten einem jeden Menschen. Den Hayden zwar und wilden Völkeren zu einer Richtschnuer vnd allgemeinen Regel/ vermittelst deren sie gelungen kunden zur Seeligkeit / wie dann eben die Hayden vnd Kerzer durch anlaßtung dieses Eiechtes vil Ubel meiden. Von der Vernunfft wird die schöne Tochter die Tugendt erzeugt/ so alles Ubel abwendt. Dieses Eiecht geht bei dem Menschen gemainglich auff vmb das sibendte Jahr seines Alters/

Alters/ vnd wachst alsgemach mit
des Gemüts Glünnigkeit/ nach dem
nemblich der Mensch vonn Natur
sharpffinnig ist/ oder nit. Dīse weiset
schon ein Kind an/ daß es vnder dem
Bösen vnd Guten ein Entschaid
mache/ vnd sich der Eugende vnder
dem Schein des Guten annemme;
das Laster aber fliehe/ als welches der
Natur zuzegeen ist. Also finde man
etliche Kinder (welche auf gnaden-
reicher Anordnung Gottes von Ca-
tholischen Elteren erzogen werden)
die ihr angenes Gewissen anweiset/
daß sie mit sonderem Fleiß ihre kleine
Verbrechen auffrichtig beichten/ so
oft sie von ihren Gottseligen Elteren/
Zucht vnd Lehrmaisteren darzu ange-
halten werden. Also sehen wir auch/
daß etliche Beürlein/ ob sie gleich
schlecht vndricht seynd worden/ auf
etlichen Christlichen Reglen/ die sie

von

140 Dritte Frucht. S. 2.

von ihren Elteren gleichsam mit der Milch gesogen haben / in der Furcht Gottes auffwachsen / vnd endlich in der Tugende mehr erstarcken / als vil gelehrte Männer. Auf disem Leicht kommen endlich her die vier Haupt-Tugenden / die Klugheit / die Gerechtigkeit / die Starkmuetigkeit / vnd die Maessigkeit / von denen gleichfahls andere Tugenden als schone Kinder von schonen Elteren herfür wachsen. Welche den Menschen von der wihschen Freyheit zuleben ganz abziehen / ziehen ihn auch mit queten / vnd einem Menschen wol anstehenden Sitten vergestalt / daß der Himmel ein freudigen Anblick hat ab einer solchen Seel : welche sonst in einem kottigen Kerker verschlossen ist.

OS(+)de

S. 2.

Vom Liechte des Glaubens.

¶ Urs ander hat er das Liecht des Glaubens gegeben / mit welchem der Mensch erleucht auf sonderbarer Gnad Gottes alle Geheimnissen der Christlichen Kirchen glaubt / vnd zugleich erkennet dasjenige / was Gott zuglauben befohlen / oder was er vns sonst vorgehalten / das vns dienlich ist zu erlangung der Seeligkeit. Dieses Liechtes halber ermahnet der Apostel seine Colossenser / das sie mit ihme Gott dem Himmlichen Vatter dancen sagen (Colossens. cap. 1.) das er vns tüchtig gemacht hat zu dem Erbthail der Heiligen im Liecht. Wie dann vns Gott (nach aufzlegung Cornelij über angezogene Stell) ohn all vns Verdiest / ja gans unwürdig / vnd die wir vmb ihn vbel verdient waren / als kein auf seiner Gnadenwahl vor vilen anderen

anden (gleich als obs eim so glückt het) zu dem Erbthail vnd Minniesung der Heyligen erkisen hat. Und dises be-
siehet in dem Liecht des Evangelij/ welches uns Christus von Himmel
gebracht hat. Vermög dises Liechis
wachset auch in den Glaubigen die
Erkanntus Gottes/ Christi / der Ge-
rechtigkeit / der Gnad Christlicher
Zugendten/ vnd der Seeligkeit/ oder/
wies der Apostel mit einem Wort sage
eben in angeregter Epistl vers. 10. die
Wissenschaft Gottes/ welcher an ihm
selbsten vnendlich quet/ allen Dingen
gegenwärtig/ allen Sachen kündig/ vñ
erfahren/ ein Richter vnd Vergeltter
ist. Und dises Liecht des Glaubens
wirdt sehr erleuchtet von glaublichen
Zaichen welche sonders dienlich seynd
den Willen zu bewegen / dergleichen
Zaichen seynd 1. Die Weissagungen
der Propheten / so auff Christum vo-
sern

fern Erlöser/ und Vergeltter/ daß auch
auff andere Geheimnissen des Christo-
lichen Glaubens gericht seynd. 2. Die
Zeugnissen der Märtyrer / welche
in peinlichen Leiden zur Stein der
Wahrheit mit ihrem angenen Blut
sich vnderschrieben haben. 3. Viele
vnderschiedliche Wunderzeichen/ welo-
che zu Bestätigung des Glaubens
mit Verwunderung der Unglaubigen
geschehen seynd. 4. Das Zeugniß
der unglaubigen Widersacher. 5. Die
Rauigkeit des Evangelischen Gesa-
xes/ als in welchem nichts dann alles
schön und zierlich ist/ wie es dann son-
derlich wol übereinstimmet mit der
Verunst/ also daß auch die wizigste
Leüth dem Evangelio ein willigen
Beyfall thun. 6. Ein allgemeine vñ
gleichlauffende Lehr / welche von so
viel hundert Jahren über alle Geheim-
nissen ist geführt worden. 7. Der

Welt

Welt Bekehrung. 8. Die Weiß den
Glauben auszubreiten / so geschehe
durch die schlechte / vngeschickte Apostel
ohne Wehr vnd Waffen. 9. Kräftige
Wirkung des Glaubens / welche son-
ders gespürt wirdt in Verkehrung der
Gemüter / vnd Anweisung von dem
Easter zur Eugende / von der blinden
Unwissenheit zum hellen Lichte. 10.
Die Heiligkeit vnd Weisheit der
jenigen / welche / demnach sie solche
erworben haben / kommen sie dero selbe
fleissig nach. 11. Der Kyrchen vnder-
änderter Stand / ob sie gleich vilmahls
von tyrannischen Fürsten / Königen
vnd Kanseren ist vervolgt worden.
12. Die Niderlag vnd Vndergang
der jenigen / welche die Kyrch ange-
söchten haben. 13. Das alte Her-
kommen heiliger Schrifte / vnd wie
eines auf das ander gängen / vnd an-
einander ist übergeben worden: vnd
was

Verdunklung des Verstandts: 145

was dessen mehrers ist/ so des M̄eschen
Gemüth erleucht/ vnd es dahin ver-
mag / daß es sich nit allein darüber
verwundert / sondern auch ihm glau-
ben gibt/ vnd sagt mit dem Psalmisten.
Ps. 92. Dañ deine Zeugnissen/ o Herr/
seynd gar zu glaublich worden. Ende-
lich alle diejenige / welche Gott mit
diesem Lichte des Glaubens erleucht/
die verwerffen vnd verdammen zu-
gleich die Unwissenheit/ in welcher sie
zuvor gelebt haben. Sie sehen die fal-
sche Lehr ihres Anhangs / vnd ver-
falschten Betrug ihrer Religion/ da-
über sie sich dann schämen/ daß sie an
statt Gottes Gözen. Bild/ an statt des
Lichts/ Finsterniß / an statt der Ca-
tholischen Wahrheit / Käserische Eue-
gen/ vnd an statt der Tugendt/

Sünd vnd Laster ge-

habet haben.

©

S. III.

§. III.

Von dem Liecht der Gnaden/
mit welchem Gott absonderlich auff
sechserley weiss den Gerechten zu
begnaden pflegt.

Danktens pflegt Gott/ ein Vatter
des Liechts/ den Gerechten zuer-
leuchten durch gewisse Gnaden/ so man
Gratias illustrates, erleuchtende Gna-
den nennet/ diese beschehen in abson-
derlichen Werheiten / krafft deren
Gott des Menschen Verstand erleucht/
daß er ein iede Sach in seinem Werth
lasse / welchen sie an ihr selbsten hat/
daß er das ewige Verlangen / vnd der
Welt Pracht vnd Ansehen vernichte/
daß er die Ziehr der Eugendt liebe/ vñ
die Schand der Sünd hasse / daß er
recht vnd wol fasse/ wie schwär es sey/
Gott/ als das höchste Guet/ belandi-
gen/re. Die heylige Vatter/wie auch
das Tridentische Concilium sess. 6. c. 5.
geben

Verdunklung des Verstandts. 147
geben diesem liecht Gott des heiligen
Geists vnderschidliche Nāmen; Sie
haiffens Colloquijū Dei, ein Ansprach
Gottes: Verbum interius/ ein inner-
liches Wort; vnd auch Gratiam exci-
tantem, ein außmunterende Gnad/
krafft dero / der Sünder, welcher in
dicker Finsterniſſt steckt / der gestalle
erleucht wirdt/ daß er etwas sicht/ so er
zuvor nit gesehen hatte. Wie gar wol
darvon redt vnser P. Ludovicus de
Ponte, rōm. de perfeet. tr. 10. c. 2. §. 1.
difer / als ein Maister in geiſtlichen
Sachen/ sage/ daß der Mensch / ver-
mög dieses liechtes/ erkenne/ was er vor
nit gewußt/ oder doch nit so vil geacht/
oder wenigſten / daß ers jetzt vil auff
ein andere Weißſehe / als ers vor
disein zusehen pflegte. Es geschehe
gleich dieses durch die Prädiger / als
Werckzeug / oder durch Bücher/ oder
auch es komme vnmittelbar von dem

S ij Batter

Watter der Liechter / Gott selbsten her/
in dem ers des Menschen Gedächtniß
vorträgt. Sonderlich aber wirdt des
Menschen Verstand gleich bey erster
Antunſt dieses Gnaden-Liechis von
Gott erleuchtet / daß er den schönen
Werth der Eugende / den grossen
Schaz der ewigen Belohnung Got-
tes (den er belandiget) höchste Ma-
jestet ; die unzählbare Guethaten /
welche er von Christo empfangen ;
Gottes Gegenwart an allen Orthen
vnd Enden ; wo er auch alle Schaim-
nussen klar ansicht ; seine väterliche
Vorsorg / vnd grosse Lieb / welche ihn
von Himmel gezogen / vnd ihn an dem
Creuz für uns zu sterben verursacht ;
sein vriendliche Wamherzigkeit / so
ihme so lang zingewarh ; vnd da er des
höllischen Feuers werth ware / ihm
Gnad anerbotten / desto besser erkenn-
en / vnd ergründen möge. Und thun
sich

sich auch diese Gnaden-Straalen aus
väterlicher Güetigkeit Gottes vmb
so vil öffter vnd mehrers erzaigen/ vñ
so vil embſiger man Gott dienet / zu-
mahlen Gott diejenige Seel / welche
ihm mit kindlichem Gehorsamb bey-
gethan ist / auff mancherley weis er-
leuchten ihut / damits ohne annigen
Anstoß durch die finstere vnd schlipſſe-
rige Weeg dicer Welt zum Endt der
Seeligkeit geführt werde. Dahero der
heilige Gregorius in Psal. 6. Poenit. ad
versum 6. in dem er dieses Liedes grosse
Kraft vnd Würckung beschreibt/ sich
sehr bemühet / in vnseren Herzen ein
grosses Verlangen nach diesem Göttli-
chen Liedt zu erwecken/ vnd sagt also.
Dieses grosse Liedt nimbt vñ vertriebe
alle Finsternus auf den Herzen / rai-
niget die Augen des Gemüths / macht
frischen Muth / endt zündt die Herzen /
weist den Weeg der Gerechtigkeit /

G iij mehret

mehret die Begürd zur Tugendt. Es
ist ein grosses Liecht / vermög dessen
entgehen wir vilen Anstoßen / hüten
vns vom gähen Fahl / kommen auf
vilen Gefahren / werden von Fahl vnd
Stricken behüt / wir föchten das
Glück nit / leyden mit Gedult die Wi-
derwertigkeit / erkennen vnsere Fähler /
gehen der Warheit nach / überwinden
den Teuffel / vnd folgen Christo. Da-
ses grosse Liecht sagt Ludovicus de
Ponte , an obangeregter Stell / wo er
von Gottlichen Einsprechungen hand-
het / befehrt die Unglaubigen / bringt
die Räher auff den rechten Weeg /
verändert die Sünder / macht die Welt
od / stifft die Kyrchen / mindert die
Welt / vnd mehret die Wüsten vnd
Klöster mit vil Innwohneren. Wird
derentwegen nit vnbillich gesucht vnd
verlangt von den Heyligen / weilsents
so kräfftige Würckung hat. Wie dann

David

David mit allem Ernst zu Gott schreit
Psal. 12. Erleuchte meine Augen / da-
mit ich niemahls entschlafse in dem
Todt: damit mein Feind nit sage: ich
bin ihm vberlegen. Und an dem 17.
Psal. Mein Gott / erleuchte meine Fin-
sternissen. Darben er bekent / daß er
nie anderst werde sehen das Liecht der
Glory / als durch das Liecht der Gnad.
Dann in deinem Liecht (sagt er) wer-
den wir sehen das Liecht. Psal. 35.
Und endlich erkent er / daß ihm das
Wort des Gemüths werde seyn an
statt eines Liechtes in einem finstern
Orth; vnd wo man nit wissen kan die
rechte Stassen Psal. 18. Dein Worte
ist meinen Füssen ein Leuchter / vnd
ein Liecht meinen Fuessteigen. Eben
dieses hat immerzu verlangt der heilige
Augustinus von der Sonn der Ge-
rechtigkeit. Gib O Herr / daß ich mich
vnd dich erkenne / wie dann vnser hei-

G 111. lige

lige Stifter vnd Vatter Ignatius gleichfahls eyferig verlangte durch die Stern / als obs Himmels Klüfften wären / die Straalen der Seeligkeit zusehen.

Dises dreyfache Liecht wirdt von der Todsünd über alle massen geschwächt / vnd zwar das Liecht der Vernunft leydt einen grossen Schaden von all zu vil Wolcken der Begürligkeit / von böser Zucht / von ärglichen Exemplen / von dem Müßiggang / von dem Überfluss in Essen vnd Trincken / vnd endlich von einer jeden tödlichen Sünd Das Liecht des Glaubens leydt Gewalt von dem Un- oder falschnigen Glauben / oder wann man ein geringe acht hat auff die glaubliche Zeichen / sonderlich wann Gott nit mehr in obacht genommen wirdt / als wie einem Richter gebühret / Das Liecht der Gnaden verlehrt vil von

Verdrucklung des Verstandes. 153
von seinem Glanz / wann ein Todes-
sünd begangen wirdt / zumahlen der
Mensch dadurch Gott verlaßt / vnd
Werth ist / daß ihme auch die himmeli-
sche Erleuchtung entzogen werden /
darauff er in daß ewige Verderben
gestürzt wirdt. Also ist dem David
nach seinem ersten Fahl das Liechte
außgelöschit worden / daß er ohn e zweis-
fel hernach in mehrer Sünden gefal-
len wäre / wann nit Gott Rath an den
Sehenden gesandi hette / welch er dem
verblendten David die Augen seines
Gemüths außgeihant hette. Und d ises
ist von einem jeden sündigen Kind der
Finsterniß zu verstehen

§. IV.

Dem Sünder werden zweyerley
Weiß der Erleuchtungen / welche der
gütige Gott dem Gerechten ver-
leyhet / endezogen.

Den Heyligen vnd Gerechten gib
G v G

Gott auff vnderschidliche weis Erleuchtung/ wie es Gott dem heiligen Geist gefällig ist/ vnd nach dem auch der Mensch sich dero fähig oder würdig macht/ in dem er sich vil oder wenig annimbt vmb die Vollkommenheit. Vn zwar pflegt dieses auff zweyerley weis zugeschehen. Erstlich/ als obs ein allgemeine Regel od Eiecht wäre/ krafft dessen der Mensch in einer geschwind vil erkenne/ so mol in Götlichen als menschlichen Sachen/ sonderlich aber/ daß er verstehe die Güteigkeit Gottes/ wie vornemb das Geschöpff/ vnd wie vil es seinen Schöpfer schuldig sey. Also hat Gott gähling etliche Heylige erleucht in Glaubens-Sachen/ vnd andern Götlichen Dingen/ wie dann der heilige Paulus auff dem Acker bey Damasco (andere zu geschweigen) den heiligen Ignatium/ als er das Leben Christi vnd der Heyligen

ligen lase; vnd sonderlich/ als er bey
einem kleinen Flus stunde/ hat er in
einem Augenblick ein grosse Wissen-
schaft vber so wol natürlicher / als
übernatürlicher Sachen erworben:
massen dann (wie Nicolaus Lancicius
schreibt Tom. 2. Opusc. 13. cap. 3.)
da er eins mahls auf Andacht sich in
S. Pauli Kyrchen / so ausser Mino-
ressa war/ begabe/vnd vnder wegs bey
einem Bach / der durch die Statt
laufft/ ein wenig still stunde / ihme un-
versehens ein so grosses vnd wunder-
barliches Lichte aufgangen ist/ daß er/
also zureden / augenblicklich ohne alle
weitere Vnderricht/sonnenklar erkent
hat nit allein vil Götliche Geheim-
nissen / sondern auch vil andere von
der Natur verborgene Dting; darüber
sonsten die Philosophi in den Schulen
spisfindige Fragen stellen: dieses alles
sah er so klar / als obs ihm in einem

G vj **Spie-**

Sylegel vor Augen stunde / welches
doch sonst andere mit aller Müehe
vnd scharpſen Nachſinnen nit so wol
fassen können. Und hat ſich der heilige
Mann in diſer von Himmel geſchickte
Erleuchtung mit groſſem Troſt ſeines
Herzens ein zeitlang aufgehalten.
Widerumb hatte Ignatius durch
himmlische Underricht in etlichen ge-
heimen Bedeutnüssen ein Weiß erſe-
hen / welche Gott gebraucht hat bey
Erfchaffung der Welt. Und alle diſe
himmlische Lehren oder Underricht
waren ſo hoch vnd wunderlich / daß
Ignatius bekente / er könne es mit
Worten niemahls zugnügen erklären;
wie dann eben diſes zuthun anderen
gottſeitigen Leüthen unmöglich ist /
wann ſie etwann von Gott abſonder-
lich erleucht werden / ob gleich auch die
Geheimnüssen nit ſo groß ſeynd. Und
iſt der heilige Ignatius mit verglei-
chen

chen Götlichen Gnaden-Lieche vnd himmlischen Erleuchtungen mehr-
mahlens von Gott der gestalt begabt
worden / daß / wann er auch sonst
ahnigen Behilf auf heiliger Schrifft
oder andere Vnderweisung nit gehabt
het / er gleichwohl in allen Glaubens-
Articuln ahnigen Zweifel nit hette
haben können / ja er ist dermassen ver-
sichert gewesen / daß er auch das Leben
dafür gelassen hette. Als er nun seine
studia zum End gebracht hatte / ist er
abermahl zu Venedig / in vicetinischer
Ainsamkeit / auf der Raß nacher
Rom von Gott so vnderschidlich er-
leucht vnd getrost worden / daß es ihn
gedunket / er wäre allerdings mehrers
von Gott begnadet worden / als eben
zu Minorella / welches Orth er sonstens/
scherzweiß pflegte sein erste Kyrch zu-
nennen / weilen er nemlich alldorten
absonderliche vnd trostreiche Gnaden

G vii von

von Gott empfangen hatte. Da er aber seines Ordens Satzungen schribe / ist er gleichfahls mit wunderbarlichen Liecht-Straßen von Himmel bescheinet worden / wie dann solches erweisen sonderbare Warheiten / welche darinn zu finden seynd.

Neben den allgemeinen Erleuchtungen / vermög deren die Seele augenblicklich vil erkennet / gibt Gott seinen getrewen Dieneren gar oft etliche absonderliche Liechter gleich als kleine Facklen / deren der Sünder entpären muss / vnd zwar erthaußt er ihnen solche unversehens / oder wol auch nach dem sie sich darzu veraich vnd geschickt gemacht haben. Und ist dieses die ander Weiß den Menschen zu erleuchten welche die eyferige Diener Gottes oft erfahren / nit allein in ihren geistlichen Beirachtungen (allwo sie angentlich mit Gott zuthun haben) sondern auch

in ihren andern eüsserlichen Geschäft-
en; ja wol auch / wann sie sich mit
Gott erlustigen wollen / als vnder ei-
nem freündlichen Gespräch / vnderm
essen / vnderm anzusehen. Wie gemelte
heiligen Ignatio / der voll himmlischer
Erleuchtungen ware / widerfahren ist.
• Ingleichem dem geistreichen Mann
P. Balthasaro Alvarez , diser / als er
einsmahls zu Nachs die Strümpff
außzuche ist gähling mit einem himm-
lischen Eiecht von Gott also begnadet
worden / daß er die ganze Nacht ist
sizzen blißen / wie ihn dann zu Morgens
der Außwecker auß diser weiß gefunden
hat.

Nun seynd dises gewöhnliche / vnd
gleichsam tägliche Gutthaten Gott
des himmlischen Vatters / welcher dise
Sonn der himmlischen Erleuchtun-
gen lasse außgehen vber die eyfertige /
vnd gottsföchige Geistliche / sonder-
lich

160 Dritte Frucht. §. 4.
lich aber diejenige / welche keinem
weltlichen Trost nachtrachten / noch
auch ihrer angenehen Gelegenheit pfle-
gen / welche sich keines Glanzes der
Welt achten / noch auch vil fleischliche
Speisen / Rauch / vnd Dämpff (wie
es Claudius Aquaviva in seine Send-
schreiben de renovat. absonderlich
meldt) gelusten lassen / welche in ihrer
Ansammlung / wanns vonnöhten ist /
sich mit Gott versambeln / welche sich
selbsten (wie obangeregter P. Claudius
in seinen industrijs darvon redt) nit
auff eüsserliche Ding begeben. O wie
ist ein grosser Vnderschied zwischen
dem Gerechten / vnd dem Gottlosen /
so vil es das himmlische Viech belange.
So der Sünder gen Himmel vbersich-
ticht / sicht er nichts als den haiteren /
oder mit Wolcken vberzogenen Him-
mel / er sicht Sonn / Mond / vñ Stern /
gleich wie das liebe Viech ansicht.

Wann

Wann aber ein gottseliger Ignatius/ oder sonst ein fromme / vnd mit Gott verainete Seel seine Augen gen Himmel schlossen laßt / die wirdt vor Errost vnd Frewden anfangen zu wahn / in dem sie der Hoffnung lebt / daß sie einmahl als ein Innwohner / vnd Burger der himmlischen Frewden wirdt zugentles sen haben. Sie wirdt mit allem Ernst darauf bedacht seyn / daß sie etwann durch weltliche Begierden des Himmels vnd seiner Zierde nit verlustige werde. Anderst sieht den Himmel die keusche Susanna an / andst die schalck hafte Alte / welche ein vihischer An blick verblendt hatte ; dann ob gleich diese zum öffteren des Himmels seynd ansichtig worden / haben sie doch ihre Augen abgewendet (wie die H. Schrifte Daniel. 13. vermeldt) daß sie nur den Himmel nit seheten. Wann man von weltlichen Kriegen / von Geschichtens/ so

so sich von Anbeginn der Welt zuge-
tragen haben / vom Reich / von Königē
vnd grossen Herren redt / gehet gleich
bey einem frommen Diener Gottes ein
anders Eiecht auff / so ihm andere Ge-
danken macht von der Welt Lauff.
Als etwan die von Adam an bis auff
vnseren Zeiten so vil vortreffliche Kö-
nig vnd Kanser; Fürsten vnd Kriegs-
Hölden; so vil heylige tugendsambe
Leüth / vnd endlich alle Menschen von
so vil tausendt Jahren her wegen ei-
nes einzigen Apffel- Bis / wegen eines
einzigen Ungehorsams / wegen einer
einsigē Sünd gleich als die Schlache-
Opffer sterben müssen / er wirdt sich
besinnen über die Todsünd / wie es
niemlich ein schwere Sach müsse da-
rum seyn; wie schwär es sey Gott be-
landigen ; weil so vil tausendtmahl
causendt Menschen vmb einer einzigen
begangnen Sünd willen zum Tode
seynd

sehnd verurthailt worden/er wirdt sich
ein wenig bedencken vber die erschaf-
fene Ding/ vber uppische Geworden-
der Welt/ vber den Pracht der Rö-
mischen Burgermaister/ der Assyri-
schen vnd Persischen Königen/ vber
die vornehme Stätt/Palast vnd Ge-
baw/ welche alle zuschanden/ ja gar
vernicht sehnd worden.Er wird sagen
mit grosser Wiz. Ach was grosse Eh-
rlichkeit ist in allen Dingen!

Geschicht nun etwan esn Meldung
von der Ewigkeit/ so wird der Sünder/
welcher sich in dem Zeitlichen ganz
vertiefft hat/ darvon wenig Nachden-
kens machen/ außer dasz ins gemain
jhm etwan darben einfalt/ als ob die
Ewigkeit etwas langs solte wehren.
Entgegen wird ein gortseliger Mesch/
welcher einen erleuchten Verstand
hat/ tieffer in die Sach sehen/ vnd
darben ihm selbst ein hailsame Forche
einjagen/

einjagen / er wirdt sich gleich eines
anderns entschliessen / nemlich ein
Gott wolgefälliges Leben anzustellen.
Damit er nit ewig verlohren / vnd
nit in ein immer vnd ewig brinnen
des Feuer geworffen werde / wirdt
darben von Herzen seüssen / vnd
auffschreyen: O Ewigkeit ! vielleicht
wirdt ich bald zu dir kommen. Vnd
gleich wie es vber hundert Jahr un-
fehlbar geschehen wirdt / also mag es
wol auch noch diese Wochen vielleicht
geschehen / vielleicht dieses Monat / vi-
elleicht dieses Jahr ! Was wirdt ich als-
dann zugedencen haben ! wie wirdt
es gelingen ! wol / oder vbel ! Kombe
ein Gelegenheit zu sündigen darzu / ob
thut etwann ein Versuchung hart zu-
sezzen ? wirdt er dieses hellglanzende
Liecht mehr vnd mehr ihm zu Herzen
lassen gehen / vnd wirdt ihm selbsten
für Augen stellen die erschrockliche Br-
thel

thel Gottes; er wirdt ihm einbildēn/
als sehe er allberaith vor ihm das höl-
liche Gewr. Bald wirdt er sich auch
erinneren der vnendlichen Gütekeit
Gottes/ vnd wirdt sagen: Wie kan ich
dise Sünd thun? Ja er wirdt gar fein
Weiß wissen/wie er wider Gott etwas
böses thun / oder begehen sollte. Er
wirdt sich vil mehr ganz vnd gar dem
liebreichisten Gott ergeben / welchem
er lieber tausendmahl sein Leben zu
einem Opfer geben wirdt / als daß er
ihn belaidige / oder auch nur von an-
deren belaidiget sehe. Über das wirdt
er vermög diser innerlichen Erleuch-
tung sich auffmunteren/ das Widrige
starkmütig zuübertrage. Massen dañ
in seiner Trostlosigkeit ihm ein einsi-
ger Spruch genüg seyn solte/ in Un-
bild/in Angelegenheiten/ Verfolgun-
gen/ Krankheiten vnd tausendt Ge-
fahren; wie er dann sich allerdings be-
geben

geben wirdt auf Christi Exempel vnd
Lehr so durch die Jünger ist gegeben
worden vnd also lautet: Denent die
Gott lieben hilft vnd würet alles
zum Guten. Und dieses Liecht ist ein
Bruch warumb der Gerechte mit bald
(auch mit nur läßlich) sündiget. Zu-
mahnen er desto stärker das Übel über
windt je mehr ihm solches zuverwerf-
sen würdig vorkommt nach maß des
Liechtes so ihm Gott verlihen hat.
Entgegen aber sündigen die Boshaftie
so vil leichter vmb so vil weniger sie
erwegen die Schand der Sünd nem-
lich daß Gott dadurch beläidigt
werde daß es nunmehr zum End gehet
von dannen man kommen wirdt ent-
widers zur Seeligkeit oder zur Ver-
dambnus. Und dieses alles darumb/
weilen ihnen das Liecht mit recht auf-
gehet solches nach genügen zufassen/
welches die Gerechte genug haben (ob

es zwar dem Sünder am gnugsamem
Liechte auch nit manglet.) Kraft di-
ses Liechtes sollen sie klar mercken/ was
an ihm selbst Böß oder Guet / vnd
folgend es zu lieben oder zu hassen seyen
welches angentlich das rechte Ziel vñ
End/ welches die Mittel seyen/ so vns
zu dem rechten Ziel führen / oder so
vns darvon abwendig machen/rc. Vñ
dieweilen sie auch ergeben/ ja ganz ver-
säckt seynd in den zeitlichen Begier-
den/ dahero vertunckten sie ihren Ver-
standt gleichsam mit einer Wolken
ihrer Annuetungen/ damit nemlich
die Vernunft etwas für ihr Ziel vnd
End erkenne/ welches nit ist. Wie der
heilige Thomas z. z. q. 52. art. 1. lehrt.
Wann aber der Verstand von Himmel
herab erleuchtet wirdt/ so tragt er vor
die Sach/das End/ vnd die Mittel/ so
darzu bequem vnd nothwendig ; ent-
gegen die Hindernussen / so von dem
Ziel

Zahl vnd End abhalten / vnd deren ein
jedes wies an ihm selbst ist. Und gleich
wie die Sonn / wann sie recht fräsig
ist / alle Nebel durchtringt / vnd ver-
treibt / also thut auch dieses himmlische
Liecht vertreiben den auffsteigenden
Rauch der vnordeñlichen Anmoeun-
gen / vgn deine sonsten die Vernunft
der gessalz verdunklet wirdt / daß man
vli mehr auf einem vnzzeitigen Anrib
des blinden Willens / als auff Anlaß-
ung der Vernunft / so von dem him-
mlischen Liecht angewisen wirdt / würde.

§. V.

Underschidliche Weisen / wie der
Gerechte die Göttliche Erleuchtun-
gen erbitten / vnd mehren
köinne.

Der Vernunft Erleuchtung hat
ein Behilf. Erstlich von quaten
Exemplen / so in vñ hñ anderen seind
vermetzt worden. Dieses seyno gleich-
jam

samb Fackel oder Liechter/ wies vnser
Hayland bey dem heiligen Mattheo 5.
haisst: da er sagt. Also soll ewer Liechte
scheinen/re. welche vns vorleuchten zu
dem ewigen Leben. Guaricus Abbas
serm. 2. de Epiphania sagt. Es ist der
beste/ vnd vnserer Schwachheit geleg-
nisse Anfang zur Erleuchtung / wann
wir auf diejenige acht haben / welche
erleucht seynd / zumahlen dise / als
fromme Leuth/leuchten vnd gehen vns
vor/ so wol mit dem Wort/ als mit dem
Exempel / vnd verkündigen vns mit
benden Straalen dieses Liechtes / den
Anfang der Seeligkeit. - Fürs ander
wirdt dieser Erleuchtung vil geholffen/
wann man sich obet vnd besleicht mit
dem Verstand/ vnd innerslich mit dem
Gemüth zubetrachten / massen das
Liecht Götlicher Weisheit von einem
enferigen Gebett wirdt angezündet /
(sagt gemelter Guaricus serm. 4. in

H Epiphan.)

Epiphan.) gleich wie das Licht der
Wissenschaft von vilen lesen ange-
zündt wirdt / dahero dann muß man
sich vben in einer wolbesonnenen Be-
trachtung / welche die ewige Ding
recht überlegt. Und hat mit dieser him-
mischen Erleuchtung eben die Man-
nung / welche es mit unserem gemai-
nen Licht hat. Wann die Sonn scheint /
haben wir kein Gefahr / daß wir so
leicht überfallen werden / so können
wir auch leicht uns hüten / daß wir nit
an Schrosen anstoßen / od in ein gähe
Zieffe fallen. Wann aber die Sonn
ihre Straalen nit sehen laßt / muß
man gleichwohl Facklen oder Kerzen
anzünden / damit durch das Feuer wir
aus der Finsterniß kommen / vnd so
fern dem Feuer sein Nahrung entzo-
gen / oder verzehrt wirdt / ist alles stick-
finster. Eben also ist kein andere Ur-
sach / warumb so vil auf der Gnaden
Gottes

Gottes in ein Todsünd fallen / vnd
vō Englischer Gesellschaft auch from-
mer Leüthen abgesondert werden / als
daß disem innerlichen Gnaden-Eiecht
sein Underhalt nit gegeben wirdt ; zu-
mahlen / wann diser entzogen wirdt /
nimbt das Eiecht ab ; bisz endtlich / wie
Christus sagt / Finsternissen werden.
Wann wir unser Zahl vnd End nit
mehr vor Augen haben vñ nit gründ-
lich erkennen / warumb wir erschaffen
seynd ; wann wir die Ewigkeit nur
obenhin betrachten / oder stecken Brü-
llen auff / die alle Ding flainer machen /
oder sehen durch ein Perspectiv, vnd
kehren das hinder Glas vor dem for-
deren / so kombt vns noch alles weit-
schichtig vor ; Wir vermainnen alleweil
der Todt seye noch weit von vns ; wir
haben noch weit zur Ewigkeit / es habe
noch guete weil Bueß zuehun / vnd ein
frömmeres Leben anzustellen. Brau-

H ij chen

172 Dritte Frucht. §. 5.

chen demnach nit gesparsam alles das/
was dem Fleisch wol thut/ wir halten
unsere innerliche Anmutungen wenig
im Zaum; wir sischen die Gelegen-
heiten nit/ geben vns liederlich in Ge-
fahr. Endlich heben an des Heli Au-
gen das Gesicht zuverlieren/ vnd we-
lendts alsgemach das Oel Götlicher
Gnad zerünnt / durch welches das
Liecht in ihme ist erhalten worden/
wirdt das Liecht unvermerkt in ihm
auflöschen. Wie dañ weiters erfolgt/
daß / weil wir nit spüren / daß wir in
ein merckliche Finsterniß gerahten/
nach dem wir das Liecht verloren/
vermainen wir immerzu / wir sehen
noch/ in dem etliche Funken des vor-
gen Eysers noch in vns glüen / vnd
wollen sich so guet sie können/ erhalten/
daß sie nit gar verlöschen. Aber verge-
bens / zumahnen sie endlich wol müs-
sen vergehen. Der Teuffel gehts mi
derglei

dergleichen Menschen arglistig an / in
dem ers vñvermerkt in der Sünden
Finsterniß einführet. Es geht mit
ihnen / wie mit der Abendt-Röthe / bey
welcher sich zwar ein Eiecht sehen laßt /
so doch immerdar abnimbt / bis gleich-
wol endlich ganz finster wird / welches
wann der Sünder merkt / schreuet er
mit dem Psalmisten auff Psalm. 73.
Wir haben vñsere Zaichen nit gese-
hen. Ich bin auch zunicht worden / vñ
habs nit gewüft Psal. 72. Die Sonn
ist ihm vndergangen / da es noch Tag
war Jerem. 15. (nemlich wie er ihm
einbildete) Wir haben auffs Eiechte
gewartet / vnd sehen Finsterniß Isa. 59.
Es gienge der teufflische Verführer
gar zu plump darein / vnd wäre gar
zu einfältig / wann er wolte gleich auff
den Mittag ganz finster lassen werden /
wie dann nit leichelich ein Mensch in
ein schwärze Sünd gefallen ist / wann

2 iii 25

er furs zuvor ein grosses himmlisches
Liecht in sich gehabt hat / als gemach
kombt man zu dem Faht / nach dem
man nemlich anfange ein wenig law
zuwerden; wann man auff die geistliche
Sachen kein grosse Sorg mehr hat;
wann man die Betrachtungen/ geiste-
liches Lesen / die tägliche Gewissens-
Erforschung/ vñ anders Nachdencken
vnderlaßt; oder wenigsten nur schlechte
vnd obenhin anstellt; wann man vil
mehr auf Gewonheit/ als rechter An-
dacht beicht vnd communiciert; wann
man sich gar zu sehr vertiefft im Zeit-
lichen / vnd scheucht kein Gelegenheit
zum sündigen; thut auch die Sünd
vnd Laster nit für so abscheulich hal-
ten/ als sie in Wahrheit seind/ bis gleich
wol die Sonn der Gerechtigkeit ganz
vnder gehet/ vnd das Gemüth mit den
Wolcken der Gelüst vnd Anmuetun-
gen vberzogen/ in ein so finstere Nacht
kombt/

komt / daß es vermainen darß / was an ihm selbsten heßlich / vnd nit zimmend ist / könne man wol verlangen / wie man dann auch / nach dem diser Wöhn einmahl gemacht ist / blind hinein dapt / stößt an / vnd stürzt sich selbst in den Todt. Und das ist die dritte Frucht des Gottlosen sündigen Kriegs.

Die vierdte Frucht ist ein
frenwillige vnd verstockte
Blindheit des Men-
schen.

Qes der Engl dem Tobiae Frewd gewünscht hat / sage der gute Alte. Was wird ich für ein Frewd haben / der ich in der Finsterniß seïe / vnd sihe das Leicht des Himmels nit ? Dieses sollte ein jeder Sünder sagen / wann er anderst nit blinder ist als der blinde Tobias. Seitenmahl

H iiiij vnmüg.